

erschint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag.  
Abonnement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90 J  
monatl. 30 J  
Bei allen wirt.  
Postanstalten  
und Boten im:  
Orte u. Nach-  
barortverkehr  
viertelj. 1.10. M.  
außerhalb des-  
selben 1.15. M.;  
hierzu Bestell-  
geld 15 J.

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate  
nur 8 J  
Auswärtige  
10 J die Klein-  
spaltige  
Barmondzeile.  
Reklamen 15 J  
die Pettizeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnements  
nach Ueberein-  
kunft.

Nr. 79

Donnerstag, den 7. Juli 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Durch die Minimax Apparate Bau-Gesellschaft in  
Stuttgart wird am nächsten

Donnerstag den 7. Juli 1904  
Nachmittags halb 4 Uhr eine

### Feuerlöschprobe

auf der Bruckwiese oberhalb des kühlen Brunnens stattfinden.

Hierzu lade ich die Chargierten wie auch die gesammte Feuerwehr  
ein. Anzug: Civil.

Der Kommandant.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
Schürzen grosse Hängeschürzen  
(Reform) Träger- Zier- und  
Kinder-Hängeschürzen  
zu äusserst billigen Preisen  
Gottl. Riexinger.



Zu allen Wäschen  
geeignet ist Gentner's Bleichseifenlauge  
**Schneekönig**

weil es sehr ausgiebig, der Wäsche völlig  
unschädlich und dabei doch billig ist.  
In gelben Paketen à 15 J in den  
meisten Geschäften zu haben.

Schutzmarke: Kaminfeger.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

## Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden  
an Wochentagen von Morgens 7 bis abends 8 Uhr,  
an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7—12 Uhr  
Die Anstalt enthält Einrichtungen für

Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung  
(Gallbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-)  
Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäure-  
bäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und  
Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohstamin,  
sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner

ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett.  
Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung  
in der Anstalt.

Arzt im Hause.

## Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der

Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

## Feuerlöschprobe!

Die Minimax Apparate Bau-Gesellschaft m. b. H.,  
Zweigniederlassung Stuttgart, Lindenhof; wird am

Donnerstag den 7. Juli 1904

Nachmittags halb 4 Uhr

auf der Bruckwiese, oberhalb des kühlen Brunnens mit  
ihrem neuen Handfeuerlöschapparat.

### „Minimax“

eine Feuerlöschprobe abhalten.

Die Gesellschaft erlaubt sich hiermit die verehrlichen  
Behörden, Industrielle, Kurgäste sowie die ganze Einwohner-  
schaft von Wildbad und Umgebung ergebenst hierzu ein-  
zuladen.

## Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Meneschner Aus-  
bruch u. sonst. Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberg).

## Photographie

VON

Eugen Hofmann

Hauptstrasse 105 b.

Telefon 41.

Spezialität:

Aufnahme von

Gesellschaftsgruppen.

Postkarten per St. 40 Pf.

Bei Mehrabnahme bedeutend billiger.

Für gute haltbare  
Bilder wird Garantiert.

Niederlage von Postkarten bei Hugo Daur,  
Hauptstr. vis à vis vom „Hirsch“, woselbst auch  
Bestellungen angenommen werden.

Forstamt Wildbad.  
**Wegsperre.**  
 Wegen Holzfällung in der Abteil-  
 ung II. 101 h Langsteig ist die  
**Langsteig**  
 bis auf weiteres gesperrt.

Weber's  
**Carlsbader**  
**Kaffee-Gewürz**  
 empfiehlt  
 Carl Wilh. Bott.

Weinhandlung  
 von  
  
**Ehr. Kempf**  
 empfiehlt ihr großes Lager reingehal-  
 tener in- und ausländischer  
**Weine**  
 in allen Preislagen. Rotwein  
 von 45 Pfg. an, Weißwein von  
 35 Pfg. an per Liter.

**Kgl. Kurtheater.**  
 Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.  
 Dugendkarten giltig.  
 Donnerstag, 7. Juli 1904.  
 27. Vorstellung.  
**Jugendfreunde**  
 Lustspiel in 4 Akten von L. Fulda.  
 Freitag den 8. Juli 1904.  
 28. Vorstellung.  
**Zapfenstreich**  
 Drama in 4 Akten v. Beyerlein.

**Handkäse**  
 empfiehlt Chr. Batt.

**Die Deutsche**  
**COGNAC**  
**Compagnie**



Löwenwarter & Co.  
 (Commandit-Gesellschaft)  
 zu Köln a. Rhein.  
 Lieferanten zahlreicher  
 Apotheken sowie der besseren  
 Geschäfte der Consumbranche,  
 offerieren:

**COGNAC**  
 Marke: Sternen-Cognac  
 Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.  
 \* \* \* \* \* 2.50 \* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \* 3. — \* \* \* \* \*  
 \* \* \* \* \* 3.50 \* \* \* \* \*

Die Analyse  
 des veredelten  
 Chemikers  
 lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger  
 Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die  
 meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom  
 chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:  
 Hof-Apotheke C. Metzger, Hof-  
 Lieferant G. Lindenberger, (F. Funk  
 Zachf).

**Das beste Frühstück ist**  
**Bubeck's Weinbeeren - Kakao**

ein delikates und gesundes Getränk von hohem Nährwert  
 zum täglichen Gebrauch für jedermann, anstatt Kaffee und  
 Tee. Von ärztlichen Autoritäten für Darm- und Magen-  
 leidende, Bleichsüchtige und Blutarme besonders empfohlen.  
 WEINBEEREN-KAKAO entleidet auch bei längerem Ge-  
 brauch nicht, wie gewöhnlicher Kakao, hat keine verstopfende,  
 sondern die Verdauung fördernde Wirkung, ist deshalb das  
 beste Frühstück für Kinder und besonders auch für Personen,  
 welche viel sitzen oder Kranke, welche liegen müssen.  
 Ueberall erhältlich.  
 In Wildbad bei Herrn Dr. Carl Metzger, Hof-Apotheke.  
 Alleinige Fabrikanten:  
**R. Bubeck u. Sohn, Untertürkheim - Stuttgart.**

**Arbeits-Anzüge**

(blaue Billot)  
 namentlich für Mechaniker und Fabrikarbeiter, ferner  
**Zeug- und engl. Leder-Hosen**  
 in bester Qualität zu sehr billigen Preisen empfiehlt  
**Robert Riechinger, Hauptstr. 107.**

**Cigarrengeschäft**

von  
**Hr. Engelmann**  
**Pforzheim und Wildbad.**  
 König-Karlstr. 91.  
 Empfehle mein gutfortiertes Cigarrenlager das nur von guten  
 Qualitäten besteht dem geehrten Publikum von Wildbad und  
 Umgebung

**Wohnung.**

Eine schöne Wohnung im 2. Stock  
 von 5-7 Zimmern mit Gas- und  
 Wasserleitung nebst Zubehör in der  
 Nähe des Kurplatzes haben per  
 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten  
**Geschwister Freund,**  
 Hauptstraße 104.

**Eine Wohnung**

mit Balkon  
 von 3 Zimmer samt Zubehör hat  
 bis 1. Oktober zu vermieten  
**Joh. Waidesch**

**Eine Wohnung**

per Anfang Oktober  
 gesucht von kleiner Familie (2-3  
 Zimmer.  
 Offerte unt. Z. K. an die Exped.  
 des Blattes.

**Ia. Limburger Käse**

fette reife Ware  
 das Laibchen (ca. 1 1/2 Pfd. Gew.)  
 zu 60 Pfg. empfiehlt solange Vorrat  
**Chr. Brachhold.**

**Weißzeugreiniger**  
**Schneeweiß**

sollte an keinem Waschtage fehlen.  
 Blendend weiße Wäsche. 1/4 Ltr.  
 Fl. 0,35. **Drog. Seinen.**

**Für Brautleute!**

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu herabgesetzten  
 Preisen alle Sorten

**Polster- und Schreinermöbel.**

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von Möbeln mein  
 großes Lager zu besichtigen, indem ich nur solide Ware führe und zu den  
 billigsten Preisen absehe.

**Reinhard Sickinger,**

Möbel- und Ausstattergeschäft,  
 Pforzheim, Waisenhausplatz Nr. 8.

**Rundschau.**

**Stuttgart.** An der kgl. Baugewerkschule  
 hier wird im Wintersemester 1904/05 für solche  
 Schüler, denen es besonders schwer fällt, die  
 Schule im Sommersemester zu besuchen, wieder-  
 um eine Abteilung der 3. Klasse für Bautech-  
 niker eingerichtet.

**Stuttgart.** Das große Faß, das Gemein-  
 dat Fischer für den Ratsteller gestiftet hat,  
 erhält von Bildhauer Zeitler einen originellen  
 bildnerischen Schmuck. Der Boden des Faßes  
 ist in drei Bilder gegliedert, von denen das  
 oberste einen Weinpantcher bei seiner Arbeit

darstellt, das mittlere Bild zeigt den erappten  
 Sünder in den Händen der Polizei, die ihm  
 die §§ des neuen Weingesetzes vorweist. Das  
 untere Bild gewährt den Anblick des Weinstockes,  
 wie er bei Wasser und Brot seine Schuld büßt.  
 Zwischen den Bildern ziehen sich Bänder mit  
 entsprechenden Inschriften, daß Ganze ist um-  
 rahmt und durchflochten von ornamentischen  
 Schnitzereien.

**Tübingen, 4. Juli.** Der Metzgergeselle  
 Schwarz in Niedlingen, der sich selbst der Blut-  
 tat in Osterdingen bezichtigte und nachher wieder  
 leugnete, ist, wie die Gegenüberstellung ergeben  
 hat, nicht der gesuchte Täter.

**Tübingen, 6. Juli.** Ertrunken. Vorgestern  
 abend geriet M. Ebinger von Rusterdingen bei

Rirchentellinsfurt in den Blaulochbach und er-  
 trank; seine Leiche wurde gestern gefunden.

**Markbrunn, OA. Blaubeuren, 3. Juli.**  
 Vom Landjäger wurde hier ein taubstummer,  
 etwa 50 Jahre alter Mann aufgegriffen und  
 wegen Landstreichereverdachts dem Oberamt  
 Blaubeuren eingeliefert. Der Mann hatte  
 keinerlei Papiere und kann weder lesen noch  
 schreiben, auch ein Taubstummensachverständiger  
 konnte sich nicht mit ihm verständigen. Ueber  
 sein Herkommen konnte bis jetzt nichts ermittelt  
 werden. Der Mann wurde in das Kranken-  
 haus in Blaubeuren verbracht.

**Heilbronn, 5. Juli.** Bekanntlich hat das  
 Ministerium des Innern die Genehmigung aus-  
 gesprochen, den Betrieb einer Leichenverbrennungs-



anlage für die Stadt Heilbronn unter der Voraussetzung zu genehmigen, daß dieselbe von der Stadtgemeinde übernommen wird. Nachdem der Gemeinderat hiezu sein Einverständnis erklärt hat, handelt es sich um die Beschaffung der Kosten für das auf dem neuen Friedhof zu errichtende Krematorium, welche auf ca. 80 000 Mark veranschlagt sind. Da es nicht angängig sein wird, daß diese aus städtischen Mitteln aufgebracht werden, müssen sie durch die Mitglieder des hiesigen Leichenverbrennungsvereins zur Verfügung gestellt werden.

**Ulm, 2. Juli.** Der Ulmer Regelprozess welcher vom Reichsgericht in Leipzig behandelt wurde, hat nun durch das wiederholte Urteil des Oberlandesgerichts in Stuttgart seine endgültige Erledigung dahin gefunden, daß dem Beklagten (dem Wirte)  $\frac{1}{4}$  der Kosten aller Instanzen, dem Kläger  $\frac{1}{4}$  derselben zugeschieden und entschieden wurde, daß abends nach 10 Uhr nicht bei offenem Fenster und nach 11 Uhr nicht mit Regeln ohne schützende Gummireifen und nicht mit Holzstücken gelegt werden darf.

**Ulm, 5. Juli.** Die hiesige Schuhmachereinnung erklärte in ihrer gestrigen Sitzung die Errichtung einer Schuhmacher-Fachschule für ein dringendes Bedürfnis und sprach ihre Bereitwilligkeit aus, die Fachschule auf ihre Kosten zu errichten, falls der Staat und die Handelskammern des Landes nachahmende Beiträge leisten und die Stadt Ulm unentgeltlich ein Lokal zur Verfügung stellt.

**Havensburg, 4. Juli.** Sängerefest. Wie verlautet, werden nun der König und die Königin das Sängerefest am Montag vormittag besuchen und der Hauptaufführung in der Sängerehalle anwohnen. — Die durch den Streik der in der Sängerehalle arbeitenden Zimmerleute verursachte Störung in der Aufstellung der Halle ist nun dank angestrengtester Tätigkeit soweit gehoben, daß auf die Fertigstellung der Halle bis etwa Freitag gerechnet werden kann.

### Tages-Nachrichten.

**Villingen, 4. Juli.** Gestern abend hat sich, dem „Schw.“ zufolge, der 33 Jahre alte Knecht Martin Wölfe in seiner Wohnstube an der Ofenstange erhängt. Der Lebensmüde hinterläßt Frau und 4 Kinder. Das Motiv ist unbekannt.

**Achern, 4. Juli.** Bei der Schiffskata-

strophe des Dampfers „Stokum“ wurde auch ein Jllenauser, Joseph Bollmer, Sohn des früheren Oberwärters Bollmer, hart betroffen, indem lt. „N. N.“ die Frau nebst drei Kindern verunglückte.

**Berlin, 5. Juli.** Der Ferienreiseverkehr hat heute mit aller Macht eingesetzt. Der sogenannte Vorverkehr, der bis zum Schluß der Schulen gerechnet wird, zeigt in diesem Jahr einen Umfang wie nie zuvor. Die Züge nach München, Frankfurt und Basel müssen geteilt werden. Heute ist der erste Sonderzug hier eingetroffen. Er kam mit guter Besetzung aus Basel und brachte zahlreiche Süddeutsche zum Besuch der Reichshauptstadt.

**Berlin, 4. Juli.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Gemäß dem Bundesratsbeschlusse vom 23. Juni schlug Graf Posadowsky vor, daß nunmehr die Bundesregierungen der Resolution des Reichstages vom 23. März Folge geben und über die Lohnbeschäftigung der Kinder im Haushalte wie in der Landwirtschaft und in Nebenbetrieben am 15. November eine einheitliche Erhebung durch die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen lassen, zunächst über Art und Umfang jener Kinderbeschäftigung.

**Hamburg, 4. Juli.** Nach der Meeresopferstatistik sind im Mai 106 Schiffe vollständig verloren gegangen, darunter 4 deutsche. Außerdem wurden 401 Schiffe beschädigt, darunter 34 deutsche.

**St. Blasien, 4. Juli.** Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister v. Tirpitz, ist heute abend zu einem mehrwöchigen Kurzgebrauch hier eingetroffen.

**Paris, 5. Juni.** Ueber die Explosion des Kessels einer Lokomotive auf dem Bahnhof St. Lazare, worüber bereits kurz berichtet, wird noch näher berichtet: Gegen 11 Uhr war eine Lokomotive unweit des Bahnhofes zwischen der Europabrücke und dem Tunnel von Batignolles mit einem gewaltigen Knall explodiert. In den Häusern der Umgebung regnete es Fensterscheiben, Stücke der Lokomotive flogen bis in eine Entfernung von 100 Metern. Selbst der Dampfkessel legte in der Luft einen weiten Weg über die hohen Gebäude der Rue de Saint-Petersburg zurück und fiel auf das Dach des Hauses No. 2 der Rue de Berne, das unter der Wucht eingedrückt wurde. Die zwei nächstliegenden

Häuser der Rue de Berne und der Rue de Rome wurden ebenfalls noch beschädigt. Von einem Verluste an Menschenleben ist nicht die Rede. Der Maschinist und der Feizer der Lokomotive hatten eben ihre Mahlzeit beendet und sich auf den Weg begeben, um ihren Dienst anzutreten, als sie in einer Entfernung von etwa 10 Meter durch die Explosion zu Boden geworfen wurden. Der Letztere kam mit heiler Haut davon, der Maschinist wurde an den Beinen und am rechten Arm verwundet, aber nicht lebensgefährlich. Dem „Temps“ zufolge sind im ganzen siebzehn Personen verletzt worden, sieben, die sich in einem vorbeifahrenden Zuge befanden, die anderen in den Häusern, die durch die Explosion erschüttert wurden, aber alle Fälle scheinen außer dem des Maschinisten unerheblich zu sein. Ueber die Ursache des Unfalls weiß man nichts und wird man nach der Versicherung eines Bahningenieurs nichts sicheres erfahren können, weil die Lokomotive ganz zerplittert ist.

Es war zunächst das Gerücht entstanden, die Explosion sei durch Dynamit verursacht worden. Ingenieur Labouret erklärte dieses Gerücht für widersinnig. Die 80 Hektoliter Wasser, die der Lokomotivkessel enthielt, hatten durch plötzliche Verdampfung eine solche Spannung erhalten, daß die heftige Wirkung der Explosion dadurch leicht zu erklären ist.

**Paris, 4. Juli.** Der bekannte Automobilrennfahrer Beconnais ist gestern bei Laboureyre auf der Straße von Boreaux nach Bayonne mit seinem Maschinisten Bernhard durch einen Sturz aus dem Automobil ums Leben gekommen.

**Antwerpen, 6. Juli.** Der Postdampfer „Kroonland“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 4. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

**London, 5. Juli.** Loyds Agentur meldet aus Port Louis auf Mauritius: Das deutsche Schiff „Constanze“ von Cardiff kommend, ist gestern abend in der Nähe der Küste in tiefem Wasser gesunken. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

**Belgrad, 5. Juni.** Das Haupt der Juni-Verschwörung, der Deputierte Genzitsch zieht sich vom politischen Leben zurück und begibt sich mit seiner Familie ins Ausland.

**Newyork, 4. Juli.** Die „Newyork Times“ behauptet, einen Brief von einem Bureau er-

## Finstere Mächte.

Novelle von Conrad vom Walde.

1)

Nachdruck verboten.

Warum muß die Erinnerung  
Der Seele Wogen tief erregen?  
Wo die Verzweiflung grinsend droht  
Sich um das volle Herz zu legen!

Noch kürzlich hatte er der Mutter die ersten Beilagen mitgebracht, welche sie lächelnd und mit einem Segensblick genommen, und jetzt lag sie schon da auf dem Parade-Totenbett! Alles hatte sie vorher genau bestimmt, und nun hielt er noch ein versiegeltes Heft in der Hand, welches die Aufschrift trug: „Für meinen Sohn Wladimir; in der Nacht vor meinem Begräbnis zu öffnen.“ Er hätte die Totenwache nimmer erkaufte Hände anvertraut! Jetzt war es Zeit, das Vermächtnis der Toten zu lesen.

„O Mutter,“ seufzte er schwer und zwei Tränen tropften auf seine Hände, „teuerste Mutter, warum mußte ich Dich so früh verlieren?“

Noch einen Blick warf er auf das schöne, friedliche Gesicht der Toten, dann ließ er sich neben den grünen Blattgewächsen, welche zu Häupten des Sarges aufgestellt waren, zwischen den Armleuchtern mit den brennenden Wachs-kerzen nieder und entfernte die Hülle von dem Schriftstück.

Begierig verschlang er das Aktenstück mit den Blicken, welches russisch geschrieben war. Er las: „Mein lieber Sohn! Du wirst Dich gewundert haben, in meinem Nachlaß ein größeres Vermögen zu finden, als Du vermutest; ich habe es gut angelegt, um es für Dich stets bereit zu halten. Daß ich Deine junge Seele — Du bist kaum einundzwanzig Jahre alt — mit dem Nachfolgenden erst jetzt belaste, verzeihe meiner Mutterliebe, welche Dir den ersten Trauer des Lebens nicht stören wollte. Nun aber, da ich weiß, daß es keine Heilung mehr für mich gibt, habe ich stets in Deiner Ab-

wesenheit geschrieben, Dir meine Geschichte mitzuteilen. Ich sterbe in Frieden mit der ganzen Welt, nur mit einem nicht und überlasse es Dir, zu entscheiden, wie Du Dich gegen ihn stellen willst. Die Rache ist des Herrn, das weiß ich; solltest Du ihm aber jemals unter die Augen treten, so weißt Du nun, was Du dem Andenken Deiner Eltern schuldig bist. Schon Dein Großvater war nach Rußland ausgewandert und hatte es dort zu Ehren und Reichtum gebracht. Er hinterließ zwei Söhne, Paul und Stephan Engelbrecht. Dein Vater Paul gelangte als Rechtsgelehrter sehr schnell zu Ansehen und wurde noch sehr jung Staatsrat; Dein Oheim Stephan bekleidete das Amt eines Steuereinsichters. Mein Vater, Ladislaus Lubomirsky, machte als Direktor der Petersburger Bank ein großes Haus, und so kam es, daß auch die Brüder Engelbrecht bei uns Zugang fanden. Ich, Olga, die ältere Tochter, verlobte mich bald darauf mit Deinem Vater; einen Major Sulkowsky hatte ich ausgeschlagen; Marfa, meine Schwester, heiratete meinen Schwäger Stephan, so daß wir gegenseitig nicht nur verschwistert, sondern auch verschwägert wurden. Unser Glück wäre vollständig gewesen, wenn wir nicht gewußt hätten, wie sehr Dimitri Sulkowsky unsre Familie haßte, weil ich nicht ihn zum Gatten gewählt; indes was konnte er uns auch schaden? Fast zu gleicher Zeit wurdest Du, mein teurer Wladimir, und Dein Vetter Waldemar geboren. Vor Sulkowskys Haß hatten wir wohl Ruhe, da er befördert und in eine ferne Garnison versetzt wurde. Drei Jahre später starb mein Vater am Schlag, und zwei Jahre darnach tauchte auch Dimitri Sulkowsky wieder in Petersburg als General auf. — Er heiratete in ein vornehmes Geschlecht hinein und hatte Fühlung mit dem Hofe.

Der Kaiser war ein großherziger Mann, welcher sich mit verbessernden Plänen trug; verschiedene Anschläge auf sein Leben aber hatten ihn mißtrauisch gemacht, besonders seitdem die

mächtige Partei der Nihilisten entstanden war. Eines Morgens war Dein Vater wie gewöhnlich aufs Bureau gefahren. Da brachte mir ein Diener von ihm ein Schreiben des Inhalts: „Angehts dieses nimm die gesamten Papiere, welche unser Vermögen darstellen und fahre unverzüglich nach Königsberg, wo wir wieder zusammentreffen werden. Gefahr im Verzuge.“ Paul.“

Ich raffte gehorsam alles zusammen und erreichte mit Dir, meinem Kleinod, Königsberg, wo ich in einem Gasthaus abstieg. Mit namenloser Ungeduld wartete ich acht Tage, welche mir zuletzt zur Höllequal wurden, auf Deinen Vater, er kam nicht. Da schrieb ich an den Bankier Bestowitsch, den Freund meines seligen Vaters, und erhielt die grauenvolle Antwort: Paul Engelbrecht, der Staatsrat, und sein Bruder Stephan nebst Familie seien am Tage meiner Flucht nach Sibirien abgeführt worden, ihr Vermögen beschlagnahmt. Wohin die Unglücklichen verschickt, könne er noch nicht erfahren. Und der Grund zur Verbannung? Dimitri Sulkowsky hatte uns aus Haß und Rachsucht als Nihilisten bezeichnet. Ich raffte vor Wut, aber ich hatte Dich und mußte mich für Dich zu erhalten suchen. Voll Furcht vor dem langen Arm des Zaren reiste ich mit Dir an den Rhein und nahm in der Stadt der Kunst meinen Wohnsitz. Eifrig trat ich von hier aus in einen Briefwechsel mit Bestowitsch, reichte auch durch ihn ein Gnadengesuch an den Zaren ein, aber durch des Generals Einfluß wurde alles zu schanden; der Kaiser wird die Rechtfertigung der Gebrüder Engelbrecht nie erhalten haben. Mein Herz blutete, aber nie erfuhr ich von ihnen auch nur eine Silbe, bis nach acht Leidensjahren Bestowitsch mir zuerst den Tod meiner Schwester Marfa, dann Deines Vaters und zuletzt das Erliegen Stephan Engelbrechts in Nertschinsk, der Bergwerkstadt in Ostsibirien, anzeigte; Waldemar, Dein Vetter, meldete er gleichzeitig, sei in eine staatliche

halten zu haben, worin gesagt wird, daß an der deutsch-ostafrikanischen Grenze 4 000 bewaffnete Buren unter dem Kommando von zwei Kommandanten ständen, die sich angeblich niemals ergeben hätten. Es wird behauptet, daß die Kommandanten großen Zuzug haben und daß sie hoffen, bis zum Januar 10 000 Mann ins Feld stellen zu können. Das Blatt behauptet, daß die deutschen Behörden diesen Buren großes Wohlwollen entgegenbrächten.

**Newyork**, 5. Juli. In Kolumbien gährt es anscheinend wieder. General Estobar verhaftete in Cartagena sämtliche Regimentsmitglieder, während General Ortiz dort das Staatskassament plünderte. Mangels genügender Truppenbesetzung sind alle Waffen- und Munitionsvorräte aus dem Zeughaus verschwunden.

**Bogota**, 5. Juli. Zum Präsidenten von Kolumbien wurde General Reyes gewählt.

**St. Louis**, 5. Juli. Die Delegationen der Demokratischen Konvention haben mit 57 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Nomination des Richters Parker für die Präsidentschaft einstimmig zu unterstützen.

### Rußland und Japan.

**Newyork**, 5. Juni. Es wird gemeldet, daß die japanische Regierung 10 000 Militärpferde in Amerika bestellt hat. Die Lieferung soll in monatlichen Raten von je 2 000 erfolgen.

**Petersburg**, 5. Juli. Die russische Regierung erteilte der deutschen Germania-Werft in Kiel den Antrag auf 6 Unterseeboote.

**St. Petersburg**, 5. Juli. General Scharoff meldet an den Generalstab von Gekfern:

Die Vorhut der sich im Osten von Liaung befindlichen Abteilung hat am 3. Juli eine Stellung am Janselinpaß besetzt. Am Abend desselben Tages wurde durch Rekognoszierung festgestellt, daß eine Abteilung der feindlichen Vorhut in Stärke von etwa 1 500 Mann vor der Front unserer Stellung die Dörfer Tschawuan und Tschalumanoa einnahm, die Hauptmacht des Gegners dagegen weiter zurückblieb im Fenschuilin- und Modulnopaß. Gleichzeitig wurde bemerkt, daß eine japanische Abteilung in Stärke von etwa 1 Bataillon unter Umgehung des linken Flügels der Stellung am

Janselinpaß in der Richtung auf Liandianstan vorrückte.

**Berlin**, 4. Juli. Die „Times“ erhält aus Tokio folgende Mitteilung: Das hiesige führende Blatt gibt, obwohl es erklärt, es habe Vertrauen zu der Neutralität Deutschlands, der Befürchtung Ausdruck, Deutschland werde die Erlaubnis geben, daß sich das Geschwader von Port Arthur nach Kiautschau flüchte; wenn Deutschland so handelte, würde Japan zu seinem Bedauern gezwungen sein, es als Verbündeten Rußlands zu betrachten und an das englisch-japanische Bündnis zu appellieren.

### Verschiedenes.

**Jordan-Anekdoten.** Der Tod des Dichters der „Nibilunge“ bringt einige spaßhafte Erinnerungen ins Gedächtnis. Wilhelm Jordan ärgerte sich wiederholt über seine fortgesetzte Straßengräberei vor seinem Hause und fragt heraustrittend den städtischen Straßenbauarbeiter: „Warum wird denn wieder einmal das Pflaster aufgerissen?“ „Es wird eine neue Waffenleitung gelegt.“ „Aber die alte war doch noch ganz gut, sagte der Mann in der blauen Bluse, „und Sie haben ein neues geschrieben, Herr Doktor.“ Lachend zog Jordan weiter. — Bei einem Festmahl gelegentlich der Feier von Goethes 150. Geburtstag in Frankfurt a. M., das in einer geehrten Gesellschaft gegeben wurde, war auch Wilhelm Jordan anwesend und der bestellte Festredner begann eben seine Gedankrede etwa mit den Worten: „Meine Herren, wir haben uns hier vereinigt, um den größten Dichter zu feiern . . .“ Dann winkte Jordan dem Redner zu und sagte: „Aber, Herr Doktor, wir müssen doch heut erst von Goethe sprechen . . .“

**Ein Advokat in Tomsk**, der stets den Selbstmord als den ehrenhaftesten Tod für einen vom Alter bedrohten Menschen bezeichnet hat, brachte sich durch Deffnen der Pulsadern ums Leben und schilderte dabei genau seine Gefühle. Sein hinterlassenes Schreiben schließt mit den Worten: „Ich fühlte mich unendlich glücklich. Ich habe einen süßen Geschmack im Mund, alles ist mit schönem, blauem Duft umgeben. Ich kann mich nicht bewegen, um meinen Durst zu stillen. Ist es nicht befremdend, daß Milli-

onen von Menschen weinten, weil einige Hundert Menschen auf einem russischen Schiffe umkamen?“

**Eine Pariser Mordtat.** Eine dreiste Mordtat wurde kurz nach 12 Uhr, dicht bei den großen Boulevards verübt. Drei gut gekleidete Herren hatten eine Viertelstunde vorher einen offenen Fiaker genommen, und sich nach ein paar kurzen Kreuz- und Quersfahrten in nächster Nähe nach der Rue Rougemont fahren lassen, die inmitten des eleganten Paris, sozusagen drei Schritte von den Boulevards entfernt liegt, auf die sie ausmündet. Dort, und noch ehe der Kutscher das angegebene Ziel erreicht hatte, ertönte mit einemmal ein lautes „Halt, Halt!“ von Seiten der Fahrgäste, worauf der Kutscher sein Pferd zum Stehen brachte. Im nächsten Augenblick sprangen zwei der Wageninsassen hinaus und ergreifen schleunigst die Flucht. Der Kutscher, dem natürlich um sein Fahrgeld zu tun war, wendete sich zunächst an den dritten, sitzengebliebenen Fahrgast. Doch der antwortete nicht, schien vielmehr, vornüber gebeugt, zu schlafen. Mühsam und schwerfällig kletterte der Automedon von seinem Bock herunter und trat auf den Mann zu, ihn an der Schulter schüttelnd. Er fühlte etwas Nasses an der Hand, und als er diese betrachtete, sah er, daß es Blut war. Nun erkannte er auch, daß der Mann im Wagen tot, und daß seine Gurgel von einem Ohr bis zum anderen durchschnitten war. Jetzt erst rief der Kutscher um Hilfe, einem zufällig am Horizont auftauchenden Schutzmann einen der beiden Flüchtlinge bezeichnend. Der Schutzmann griff sich den Mann auch wirklich auf, doch dieser antwortete talblütig: „So lassen Sie mich doch los! Ich laufe gerade dem Mörder nach und hätte ihn sicher erwischt, wenn Sie mich nicht angehalten hätten!“ Verblüfft ließ der Schutzmann sein Opfer los, das sich nun eilend in Sicherheit brachte. Bisher fehlt jede Spur der Täter. Die Tat scheint ein Racheakt zu sein, da der Ermordete nicht beraubt wurde. Als die drei im Wagen fuhren, waren die Straßen infolge des gerade eingetretenen Theaterschlusses dicht belebt, auch gut beleuchtet. Alle Welt ist daher sprachlos angesichts eines mit derartiger Kühnheit durchgeführten Verbrechens.

Waisenanstalt überführt worden. So war denn der Traum von Glück und Liebe zu Ende; ich hatte nur noch Dich, meinen Wladimir. Sorgsam machte ich über Deinen Studien in den Sprachen, lehrte Dich selbst russisch und sah es gern, daß Du Dich der Kunst zuwendest, weil Du so am besten einmal den Fuß auf russisches Gebiet setzen könntest, um nach Vetter Waldemar zu forschen. Nun kennst Du, mein teurer Sohn, die Lebensgeschichte Deiner armen Mutter und kannst Dir alles erklären, was Dir bisher dunkel und verworren erschien; ich sterbe in Frieden; Dimitri Sulkowsky aber übergebe ich der Gerechtigkeit Gottes, denn jede Schuld rächt sich auf Erden! Was Du nun auch tust, teurer Wladimir, wisse, daß Dein Vater unschuldig litt und daß Dich über alles geliebt hat Deine tief unglückliche Mutter.

Olga, geb. Lubomirsky.

Mit einem Beihaut beendete Wladimir Engelbrecht die Lektüre des inhaltreichen Schriftstücks, lehnte sich in den Sessel zurück und bedeckte beide Augen mit den Händen; dann sprang er auf, kniete am Sarge der Toten nieder und sagte feierlich: „Arme schwergeprüfte Mutter, das also war der Grund Deiner stillen stetigen Traurigkeit? O, der Schurke! — Hier schwöre ich es feierlich, daß ich Dich, Du teure Dulderin, sowie des Vaters schweres Leiden und der Verwandten Unglück an dem Schurken rächen will, bis ich ihn vernichtet habe! Amen!“

Er nahm seinen Platz wieder ein und grübelte, bis die Stare hinter den Fenstern ihren lustigen Sang anstimmten und das Tageslicht durch die Vorhänge drang. Große Hoffnungen hatte er auf sein Bild „Sardanapals Ende“, welches er zur Ausstellung gesandt, ständig gesetzt, er schloß damit ab. Deutlich lag sein Lebensweg nun vor ihm: er fuhrte nach Rußland.

Die wunderbare Spannkraft der Jugend bewahrheitete sich an ihm: er sah es ohne Tränen mit an, wie man den Sarg schloß, wie

man ihn fortbrachte; er folgte ihm wankend, hörte die Worte des Geistlichen wie traumverloren an, ließ sich von den Freunden die Hand schütteln, stieg dann in den Wagen und fuhr tiefschmerzlich gebeugt, doch gottergeben, in das leere Heim zurück. Drei Tage später fiel alles unter den Hammer; Fremde rissen Möbel und Zierrate an sich, er selbst aber besorgte seine Papiere. Den Freunden gab er ein Abschiedsfest, dann reiste er andern Tages in aller Stille ab — ins Ausland, wie er gesagt. — Das nächste Ziel seiner voraussichtlich längeren Reise war Petersburg.

Die Großartigkeit der Zarenstadt fesselte ihn wenig. Er nahm Wohnung in einem Familien-Gasthaus und wendete sich dann an ein Auskunfts-Bureau mit dem Auftrag, ihm genaue Angaben über einen General Dimitri Sulkowsky zu verschaffen. Gegen eine Zahlung von zehn Rubel hatte er nach drei Tagen folgenden Bescheid in Händen: „Sulkowsky, Dimitri, höchster Generalsrang, lebt, in Ungnade gefallen, auf seinem Gut Wisolla bei Warschau.“

Wladimir nickte befriedigt und fuhr selbigen Tages nach Warschau ab.

Hier nahm er in einem Gasthaus wieder Wohnung auf unbestimmte Zeit, bis er in den öffentlichen Blättern eine Anzeige fand, laut welcher der General Dimitri Sulkowsky einen gewandten Geheimsekretär suchte. Um diese Stellung bewarb er sich. Die Entscheidung ließ nicht lange auf sich warten: er wurde gebeten, sich auf Wisolla einzufinden; gleichzeitig stellte ihm der General zu diesem Zweck einen Wagen zur Verfügung, welcher ihn an einem bestimmten Tage von seinem Aufenthaltsort abholen sollte.

Wladimir antwortete umgehend und zustimmend.

Geschlossen sind Tür und Tore fest;  
Wie lustig sich das erschauen läßt!  
Die Türmchen hier und Zinnen blinken,  
Die Erker dort und Böller winken!  
Ob wohl der Bau, nach Schlüssel Art,  
Ein holdes Edelkind verwahrt?

Ein hochfeines Jagdgespann fuhr an dem von Wladimir Engelbrecht bestimmten Tage morgens bei dem Gasthose vor. Ein baumlanger Kutscher — in Rosentracht — lenkte das Gefährt. Der bärtige Riese war ein ungewein gewandter Mensch mit aufgewecktem Gesichtsausdruck, welcher den Herrn Sekretär höflichst ersuchte, auf dem Wagen Platz zu nehmen, Erzellenz erwarte ihn. Dabei musterten seine stahlgrauen Augen die anmutende Erscheinung Wladimirs genau. Dieser ließ durch die Diener des Gasthauses sogleich seinen Koffer auf den Wagen schaffen und nahm dann seinen Sitz ein, der Kutscher stieg auf und leicht jagten die feurigen Renner dahin.

Man fuhr wohl gegen eine Stunde lang durch Felder im Frühlingschmuck dahin; links und rechts lagen große Dörfer, deren Bewohner den Acker bestellten. — Der Kutscher blieb wortkarg, bis Wladimir in der Landessprache fragte: „Wie heißen Sie, mein Freund?“

Wie elektrifiziert wendete der Lange sich um und entgegnete: „Suschu, Herr! Ach, Sie sprechen russisch? Wie mich das freut; es wird Erzellenz auch überraschen. Wir glaubten, Sie verständen nur polnisch und französisch.“

„Warum?“

„Weil“ — der Führer mäsigte die Gangart der Rosse — „Ihre Briefe, wie ich hörte, französisch abgefaßt waren — und ich Sie polnisch begrüßte.“

„Ah so!“

„Und weil russisch so schwer ist.“

„Ich spreche es seit meiner Kindheit!“

„Ach was!“

Die grauen Augen blickten wieder forschend auf den Herrn.

(Fortsetzung folgt.)